

## **(Um)Wandlung**

dieses Wort würde ich als das Lebensthema von Monseñor Gonzalo (1933 – 2016) nennen. Immer wieder durften wir von der KLB München mit ihm ein paar Tage – sowohl in seiner Diözese Sucumbíos als auch hier bei uns in der Diözese – verbringen.

Nach einigen Tagen, wenn das Vertrauen gewachsen war, erzählte er von seiner „conversión“, seiner Bekehrung, seiner Wandlung als Missionar, als Karmelit in Sucumbíos. Er kam damals, jung mit vielen Ideen wie man missioniert, in den Regenwald. Begeistert auch durch den Aufbruch des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Theologie der Befreiung.

Dann musste er feststellen, dass die Umstände in dieser klimatischen Zone so ganz anders waren. Die Bedingungen des tropischen Regenwaldes waren ihm als Spanier, aus Burgos, absolut nicht vertraut, es gab in den Anfängen kaum Straßen, das meiste war nur zu Fuß oder mit einem Boot erreichbar. Das alles brachte seine Ideen von „Mission“ ins Wanken. Conversión: seine Worte habe ich im Ohr!

„Ich habe erkannt, dass diese Menschen die nicht unbedingt hochgebildet waren, weise sind und aus der Wahrheit reden, sie sprechen so ehrfurchtsvoll von diesem großen Schöpfer Gott und ich kann mich nur voller Demut neben sie stellen“.

So wurde er zum Hörenden!

Er ließ sich auf die Menschen dort ein. Es gab mehrere indigene Völker und es fing zu der Zeit die Besiedelung dieses Teils des Regenwaldes, bedingt durch den Beginn der Erdölförderung, an.

Die Menschen kamen aus allen Teilen des Landes, von der Küste, aus dem Hochland - sie waren ebenfalls überrascht wie er, von der Situation eines Klimas, das alles andere war als das sie kannten, die manchmal unerträgliche Luftfeuchtigkeit u. v. a. m.

Er wurde Bischof, ich möchte sagen, er wurde Hirte, ein echter „pastor“!

Er blieb auf Augenhöhe, egal wer da kam. An eine Situation erinnere ich mich: Gonzalo in Jeans, buntem Hemd und einer Kappe auf dem Kopf, wir standen vor seinem Bischofshaus – wir nannten es das „Josefstal von Sucumbíos“ – da kam ein Mann und bat um ein Gespräch mit ihm. Er nahm ihn zur Seite und sprach mit ihm, ich denke 15 Minuten, ganz intensiv, ganz zugewandt. Anschließend bat er uns, noch einmal eine Viertel Stunde zu warten, er müsse noch etwas klären.

Dieser Mann, ein Vater der eben seinen Sohn am Grenzfluss von Sucumbíos und Kolumbien verloren hatte – wahrscheinlich in Auseinandersetzungen durch Militär, Paramilitär und Guerillas.

Der Hirte nahm sich seiner an, organisierte einige Dinge die gerade jetzt notwendig waren. Solche Eindrücke hatten wir nicht nur einmal, aber es war dort völlig normal.

Monseñor Gonzalo war Streitschlichter, Vermittler zwischen Politik, der Erdölpolitik und der Menschen die immer mehr erkannten, dass dieses Öl Krankheiten, Streit, Schäden in der Natur ect. über sie brachte, er war Ideengeber, ein äußerst humorvoller Mensch, ein begnadeter Sänger, Gründer von Kreisen und Plattformen und ein Genie in der Kreation von Abkürzungen. Aber er war auch ein sehr meditativer, religiöser Mann! Solo Díos, basta – das sagte er oft!

Eine Wand dieses „Josefstals“ zierte eine riesige Malerei, die die Diözese erklärte – bis die unglückliche, kurze Zeit der Heraldos del Evangelio kam.

Ein Bild des „pilgernden Volkes Gottes“, viele Menschen die auf dem Weg waren. Menschen die Gesichter trugen die wir alle kannten und kennen. Da ging Bischof Gonzalo inmitten dieser Gemeinde – nicht voraus und nicht als Nachtreiber -, dann die Riodirektorin, die Missionsschwester aus der Schweiz, Victor, ein Katechist, die Vorsitzende der Frauengemeinschaft neben Padre Jesus und viele, viele andere Kinder, Frauen und Männer.

Anhand dieses Bildes erklärte er die Kirche von Sucumbíos: er, der Bischof und alle die da abgebildet waren, sie alle sind gemeinsam auf dem Weg, jeder und jede mit der ganz eigenen Berufung und ihren Fähigkeiten – und jede und jeder ist gleich wichtig. Er habe den Dienst (servicio) des Hirten; diese Frau hat den Dienst, in einer schwierigen Situation die Familie zu ernähren, die Kinder zu erziehen; dieser Mann lebt weit draußen am Fluss – mit dem Boot in 5 Stunden erreichbar – er verkündet jede Woche das Wort Gottes in der kleinen Gemeinde die dort lebt .....

Bischof Gonzalo setzte in besonderer Weise – bedingt durch wenige Priester – sehr auf die Mitarbeit der Laien. Es waren die „misioner@s“, darunter verstanden sich alle die in irgendeiner Weise in der Kirche haupt- und ehrenamtlich tätig waren, der Entwicklungshelfer aus Österreich der am Colegio Mechanik unterrichtete genauso wie die Katecheten oder Vorsitzende von Gruppen.

Wir sind von Seiten der KLB her dankbar, dass wir ihn kennenlernen durften, dankbar dafür, dass wir eine Kirche kennenlernen durften die so ganz nach unseren Herzen war, offen, froh, frei, voller Hoffnung ...

Vieles durften wir lernen dort, die Besuche waren immer Tage der geistigen Erneuerung und Begegnung mit einer lebendigen, jungen Kirche.

Gonzalo hat uns die Kirche vorgelebt die wir jetzt alle durch Papst Franziskus ein wenig spüren dürfen.

Bischof Gonzalo - ein wunderbarer Mensch! Ein liebenswerter Freund!

Vielleicht ist es auch ein Zeichen, dass er gerade am Himmelfahrtstag zum Leben auferstehen durfte – in Angola, in Afrika in der er die letzten Jahre als Missionar tätig war!

Ein Zitat von Baltasar Gracián, spanischer Dichter und Jesuit, 1601 geboren, passt wohl auch auf Bischof Gonzalo

“Amar es el más poderoso hechizo para ser amado.“

Baltasar Gracián SJ (1601 – 1658)

„Zu lieben ist der stärkste Zauber, um geliebt zu werden.“

Anne Karl-Rott